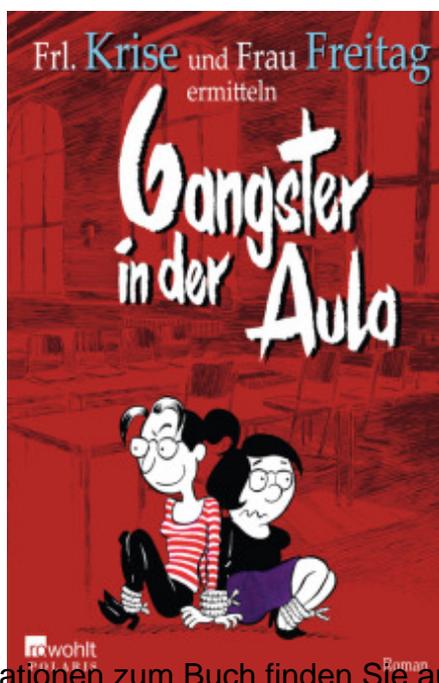


Leseprobe aus:

**Frl. Krise, Frau Freitag**

**Gangster in der Aula. Frl. Krise und Frau Freitag ermitteln**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

# Gangster in der Aula

Frl. Krise und Frau Freitag  
ermitteln

†

*Roman*

Rowohlt POLARIS

Originalausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,

Reinbek bei Hamburg, November 2015

Copyright © 2015 by Rowohlt Verlag GmbH,

Reinbek bei Hamburg

Die folgenden Liedzeilen sind folgenden Songs zuzuordnen:

«Shine bright like a diamond ...»,

Seite 60: «Diamonds», gesungen von Rihanna.

«I don't wanna go to school ...», Seite 80:

«Break The Rules», gesungen von CHARLI XCX.

«Du bist Boss», Seite 87:

dem gleichnamigen Song von Kollegah.

«If you're going to San Francisco ...»,

Seite 158: dem gleichnamigen Song

von John Philipps, gesungen von Scott McKenzie.

Umschlaggestaltung yellowfarm gmbh, Stefanie Freischem

Illustration Andreas Michalke

Satz Arno Pro PostScript, InDesign

Gesamtherstellung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978 3 499 27144 1

†

1. Akt



## **Dienstag, 08.12., 7.15 Uhr**

Es riecht nach Bier und Pisse, wie jeden Morgen. U-Bahn-Fahren nervt.

«Dit jeht janich!», murmelt der Typ mir gegenüber nun schon seit zwei Stationen. Er schüttelt den Kopf. «Dit jeht janich.»

Niemand reagiert.

Ich auch nicht. Diese Irren in der U-Bahn ... Und überhaupt die U-Bahn ...

Seit gestern Abend schneit es. Aber der Schnee bleibt nicht liegen. Die Straßen sind voller Matsch und Granulat. Der Schnee auf den Mänteln schmilzt in den überhitzten U-Bahn-Waggons und tropft auf die Sitze. Ich habe mich in eine kleine Pfütze gesetzt. Jetzt ist meine Hose nass. Ich hasse diese Jahreszeit. Nichts ist schlimmer als die Wochen vor Weihnachten. Wenn man morgens rausgeht, ist es noch dunkel, und wenn ich aus der Schule komme, auch. Ständig friert man. Die Schüler und die Kollegen husten. Der Vertretungsplan wird immer länger. Jetzt heißt es nur noch durchhalten bis zu den Weihnachtsferien. Noch zwölf Tage. Noch dreiundvierzig Unterrichtsstunden. Und wahrscheinlich noch zehnmal Vertretung. Der Pommer, der macht sich doch bestimmt wieder ein paar schöne Tage zu Hause. Letzte Woche war der nur am Mittwoch da. Und diese Neue – Frau Meier-Mühlhoff – ist auch nicht besser. Noch kein halbes Jahr an unserer Schule und schon jede zweite Woche krank.

«Ihr könnt mich Nicki nennen ... oder Niks – so nennt mich meine Band.» Niks, meine Band – oh yeah. Lehrerin – das mach

ich doch nur als Hobby, eigentlich bin ich Musikerin. Blablabla ... Und wie sie rumläuft! Die Hosen viel zu eng und immer in Turnschuhen. Jeden Tag 'ne neue Farbe. Und auf den Konferenzen – ich würde mich doch erst mal zurückhalten, wenn ich irgendwo neu anfangen – aber nein, Frau Müller-Mühlhoff ist gleich voll dabei und lässt sich sofort in tausend Gremien wählen. Auf der ersten Gesamtkonferenz fragte sie doch echt, ob es denn an der Schule einen Chor gäbe. Der Fischer meinte Nein, und die blöde Brendel traute sich nicht zu sagen, dass sie seit fast einem Jahr versucht, die Schüler für eine Musik-AG zu begeistern. Mit mäßigem Erfolg. Rosa und Dilay aus meiner Klasse sind da auch nur ein paarmal hingegangen.

Am Morgen nach der Konferenz hingen in der ganzen Schule Plakate. «Unsere Schule sucht den Superstar». Und dann hat die Meier-Mühlhoff so eine Art Casting veranstaltet. Die Schüler waren alle ganz heiß drauf, sich anzumelden. Am Ende wurden nur zwölf Schüler ausgewählt. Rosa ist auch dabei. Dilay hat es nicht geschafft und musste eine Chemiestunde lang von Rosa und Melike getröstet werden.

Frau Brendel ist auch geknickt, denn seit Frau Meier-Mühlhoffs Chor angelaufen ist, kommt wohl fast niemand mehr in ihre Musik-AG. Sie hat aber Frau Nolte versprochen, bei unserer Kollegiumsfeier am Freitag etwas aufzuführen. Die Nolte sagt so was immer im Vorbeigehen: «Das Susannchen kann ja dann die Schüler ein paar Liedchen singen lassen, Frl. Krise macht die Deko und Frau Freitag backt mit ihrer Klasse Plätzchen.»

Plätzchen – den Zahn habe ich ihr gleich gezogen. Ich backe überhaupt nichts mit meiner Klasse. Wenn sie unbedingt will, dann kaufe ich ihr bei Aldi ein paar Kekse. Aber ich gehe bestimmt nicht mit sechsundzwanzig Schülern in die Küche. So eine Schnapsidee, die Weihnachtsfeier bei uns in der Schule zu machen. Sonst waren wir immer in irgendeinem Restaurant. Aber die Nolte meint, das sei zu unkommunikativ, und wir würden

das kreative Potenzial unseres Kollegiums überhaupt nicht ausschöpfen. Und nun stresst sie uns alle schon seit Mitte Oktober mit dieser Scheißfeier.

«Dit jeht ja janich, janich, janich.» Der Mann auf der Bank mir gegenüber schüttelt den Kopf und kramt in einer Plastiktüte. Er sieht eigentlich ganz normal aus. Nicht wie ein Obdachloser. Er trägt eine gelbe Daunenjacke und Jeans. Die Jacke sieht teuer aus. «Janich, janich.» Dann guckt er plötzlich zu mir.

«Wat kiekst'n so?», schreit er mich an, und ich stehe sofort auf. Ich muss sowieso raus. Der Zug fährt langsam in den Bahnhof ein.

«Wat kiekst'n? Schlampe! Allet Schlampen! Dit jeht janich!»

Schlampe? Der spinnt ja wohl, mich hier so anzupöbeln. Aber ich sag mal lieber nichts. Nachher wird der noch handgreiflich – bei solchen weiß man ja nie. Ist mir nicht ganz geheuer – so ein zeternder Irrer im Nacken.

«WATT'N, SCHLAMPE??? HASTE DEINE TAGE, ODA WATT???», schreit er und spuckt dabei. Die Türen öffnen sich. Ich gucke ihm genau in die Augen.

«Nee. Hab ich nich!», zische ich ihn an. Dann setze ich einen lautlosen Pups frei, der sich olfaktorisch zu ihm ausbreiten wird, sobald die sich schließende Wagentür dem Gas den Weg in Richtung U-Bahnhof abgeschnitten hat. Blähungen und Pups sind meine ständigen Begleiter, und der Einsatz dieser unsichtbaren Waffe ist mein einziger Spaß, seitdem ich aufgehört habe zu rauchen. Seit sechs Tagen gibt es in meinem Leben keine Zigaretten mehr. Seit sechs Tagen warte ich. Ich bin bereit, die wunderbare Welt der Nichtraucher zu erleben. Zu schmecken, zu riechen, zu atmen. Die Wunder können kommen. Bisher kamen nur Heißhunger, Blähungen und diese sehr, sehr schlechte Laune.

## 12.30 Uhr

Irgendwo in diesem Regal habe ich doch im letzten Jahr die Lichterketten abgelegt. In so einem Faltkarton von der Post, daran erinnere ich mich noch genau. Das Regal ist ein einziges Chaos. Jeder, der nicht weiß, wohin mit seinem Zeug im Lehrerzimmer, lädt es hier ab. In den unteren Fächern steht nichts von mir. Da muss ich wohl auf einen Stuhl klettern und auch ganz oben suchen.

Puh, schön staubig!

«Sorry, FrI. Krise, aber wenn du schon auf meinen Stuhl steigen musst, dann könntest du dir wenigstens die Schuhe ausziehen!»

«Oh! Stimmt! Tut mir leid, Olaf. Ganz kleinen Moment noch, ich will nur mal gucken, ob ... ah, da ist er ja schon! Kannst du mir die Schachtel gerade mal abnehmen, bitte?»

Kollege Büchner, Verzeihung, Dr. Olaf Büchner guckt not amused, als er zögernd die Arme nach dem angestaubten gelben Karton ausstreckt. Dafür wische ich, nachdem ich vom Stuhl runtergesprungen bin, mit der Hand flüchtig über die Sitzfläche. Der soll sich mal nicht so anstellen, der Mann, meine Schuhe sind doch ganz sauber.

«Was ist da drin? Das ist so leicht.»

«Lichterketten. Für die Weihnachtsdekoration meiner Klasse!»

Olaf drückt mir den Karton in die Hand, dreht sich wortlos um und geht ans Spülbecken unserer kleinen provisorischen Küchenzeile. Jetzt wäscht der sich tatsächlich die Hände! Na ja, wenn man immer schwarze Hosen zu blütenweißen Hemden trägt, muss das wohl sein.

Weißer Hemden zu längeren grauen Haaren und ein gebräunter Teint, das macht was her ... Schlecht sieht er nicht aus, dieser neue Kollege. Groß und schlank und dann immer so teure Lederjacken ... Da könnten sich der Voss und der Pommer mal eine

Scheibe von abschneiden. Die mit ihren karierten Hemden und den ausgebufften Jeans.

Olaf trocknet sich die Hände mit einem Tempotuch ab – das Handtuch ist ihm wohl zu eklig – und fragt: «Weihnachtsdeko in der Klasse? Dafür hast du Zeit?»

«Die Zeit muss man sich schon nehmen!», sagt Monika Nolte, die eine Tasse in die Spülmaschine stellt, und guckt streng.

Olaf gibt einen komischen Ton von sich. Nach Zustimmung hört sich das nicht an.

«In der Grundschule vielleicht!», sagt er dann.

Herr Dr. Büchner hat mit solchen Kindereien offensichtlich nichts am Hut – na ja, er ist ja auch Studienrat. Davon spricht er zwar nicht, aber man spürt es trotzdem. Ein schweres Schicksal hat ihn an unsere Schule verschlagen. Ich glaube, er kam aus Rheinland-Pfalz oder Hessen nach Berlin und konnte sich die Schule nicht aussuchen. In den ersten Wochen war er ziemlich geschockt – solche Schüler kannte er nur aus dem Fernsehen. Und erst das Leistungsniveau! Er unterrichtet Deutsch und Geschichte, zwei Fächer, in denen unsere Schüler nicht gerade brillieren. Und jetzt muss er auch noch Erdkunde geben. Ein Abstieg, in seinen Augen!

Das mit dem Doktor kam bei uns auch nicht so gut an. «Ist er Arzt?», fragten die Schüler völlig verständnislos, und einige Kollegen – besonders der Pommer – mokierten sich über seinen Titel.

Die Lichterketten sind miteinander verknötet. Typisch. Das kommt, wenn man die Sachen so lieblos wegpackt. Hoffentlich sind sie überhaupt noch intakt.

«Frl. Krise, du könntest die Lichterketten doch in der Aula anbringen! Lichterketten und Kerzen, das wäre sehr stimmungsvoll!» Monika stellt sich neben mich und fährt liebevoll mit ihrer Hand über die Birnchen.

«Meinetwegen, aber dann muss der Rudolf mir helfen! Die Fenster in der Aula sind mir zu hoch.» Unser Hausmeister wird

sich über einen Haufen Mehrarbeit freuen. Aber er ist ja auch eingeladen. Dafür hat Monika gesorgt.

«Weihnachten – das Fest der Geschäfte», sagt Herr Dr. Büchner und schiebt seine randlose Brille zurecht. «Das sagt meine Frau immer. Recht hat sie. Dass ihr so darauf abfährt, wundert mich.»

Oh, Mann – seine Frau. Die ist Psychiaterin und ihr zuliebe ist er überhaupt nur nach Berlin gezogen. Die hat nämlich hier eine «phantastische Stelle» an der Charité bekommen, und dafür muss Herr Doktor nun bei uns leiden.

Monika gibt mir einen kleinen Tritt mit dem Fuß, und ich verbeiße mir das Lachen.

«So, Leute, ich geh raus, eine rauchen! Ich brauche ein bisschen frische Luft!»

In dem Moment fliegt die Tür des Lehrerzimmers auf, und Frau Freitag, gehüllt in eine Steppjacke und einen überdimensionalen Schal, stürmt herein. Monika springt beiseite, um einem Zusammenstoß zu entgehen.

«Guten Mor... äh, guten Mittag, Frau Freitag!», sage ich.

Wortlos knallt Frau Freitag ihre Tasche auf den Tisch und zapfelt sich aus der Jacke.

Meine Güte, was ist mit der los?

«Lass die Jacke an, Frau Freitag, und geh mit mir raus!» Ich winke ihr mit meiner Zigarette zu.

«Ohne mich! Hast du das immer noch nicht auf dem Schirm, Frl. Krise?» Frau Freitag mustert mich mit gerunzelter Stirn.

«Ja, äh ... nein ... Also nein. Ich hab mich noch gar nicht dran gewöhnt ...»

«Ich wäre dir echt sehr verbunden, wenn du mich nicht bei jeder Gelegenheit ans Rauchen erinnern würdest!», sagt Frau Freitag eisig und schiebt sich etwas in den Mund. Bestimmt ein Bonbon oder ein Kaugummi. Sie wendet sich ab und schimpft leise vor sich hin.

Ist die schlecht drauf. Aber was muss sie mich so anpflaumen? Jahrelang qualmt sie wie ein Schlot, und nun soll man sich von jetzt auf gleich darauf einstellen, dass sie nicht mehr raucht. Sie hat aufgehört – komplett! Und ohne ersichtlichen Grund, jedenfalls soweit ich weiß. Sie spricht ja nicht darüber. Dafür ist sie ständig gereizt und schlecht gelaunt.

Na bitte, dann nicht. Die kann mich mal. Ich geh jetzt raus, bestimmt ist Nicki draußen.

## 12 . 40 Uhr

«Huch, du kommst doch raus, Frau Freitag? Willst du jetzt eine rauchen?»

«Frl. Krise – ein für allemal – ich bin NICHTRAUCHER.»

«Nichtraucherin ...»

«Ja, ja! Du könntest auch mal aufhören. Weißt du eigentlich, wie schlecht das Nikotin für deine Haut ist? Diese graue Farbe im Gesicht, die ...»

«Ach, sei still! Deine schlechte Laune ist auch nicht gut für die Haut. Ich sage nur *Falten!*»

«Stimmt. Du hast ja recht. Für die schlechte Laune kann ich aber nichts. Das sind die Nebenwirkungen vom Nichtrauchen. Das Leben hat jetzt etwas sehr viel Traurigeres. Und zugenommen habe ich auch schon. Guck mal hier am Bauch.»

«Na ja ... dein Bauch ist relativ. Mein Bauch ... aber lassen wir das. Ich hab auch zugenommen. Die Plätzchen und das Marzipan, überhaupt, diese Adventzeit. Zum Glück ist das nur einmal im Jahr. Und ist ja auch sehr gemütlich. Die Weihnachtsfei...»

«Ach, komm mir bloß nicht mit dieser blöden Feier. Diese ganze Vorbereitung nervt ja so dermaßen. Erst sollte ich mit meiner Klasse backen. Und jetzt soll ich dir mit der Deko helfen, meint die Nolte, und mich mit Susanne um das Programm kümmern.»

«Ist doch super! Du kannst den Tisch schön decken oder Gestecke aus Tannengrün zusammenbasteln oder ...»

«Ja, ja, schon gut, Frl. Krise. Und dann sollen wir auch noch jeder was zu essen mitbringen. Ich dachte, Emine und Onkel Ali machen das alles.»

«Ist wohl zu viel für Emine. Onkel Ali kümmert sich ja mehr um die Getränke. Stell dich mal nicht so an, Frau Freitag. Einen Salat oder ein paar Soleier wirst du wohl noch hinkriegen!»

«Vielleicht bin ich am Freitag ja gar nicht da. Wer weiß? Ich habe schon seit Tagen ein ganz fürchterliches Halskratzen.»

«Apropos Halskratzen. Ist Nicki krank? Die steht doch sonst in jeder Mittagspause hier draußen.»

«Natürlich ist die krank. Mal wieder! Kein Wunder, wenn die sich zu cool ist, mal anständige Winterstiefel zu tragen. Neulich rannte die hier noch mit Converse durch die Gegend. Und wer darf das dann ausbaden? *Ich*. Wer muss Madame heute in der achten Stunde vertreten? *Ich*. Warum macht das nicht dieser Schulz oder Scholz oder wie der heißt? Der ist doch Vertretungslehrer.»

«Ich glaube, der heißt Schmidt, oder?»

«Ist mir doch egal, wie der heißt.»

«Also, von der Nicki haben wir ja echt nicht viel. Die ist mehr krank als gesund. Schade eigentlich. Ich mag sie. Sie hat gute Ideen, finde ich. Und sie ist so ...»

«So, so ... was denn? So unzuverlässig? So krank? Ich möchte dich ja mal sehen, wie toll du sie und ihre Ideen fändest, wenn du dauernd ihre blöden Klassen übernehmen müsstest, Frl. Krise. Ich finde, mit der hat der Schulleiter kein gutes Händchen gehabt, als er sie genommen hat. Zum Glück hat der Fischer nicht nur die eingestellt. Der andere Neue – dieser Büchner ...»

«Ja, der hat was! Jedenfalls eine stabile Gesundheit. Aber er ist ein bisschen anstrengend, ich glaube, der hält sich für was Besseres. Seit den Sommerferien ist er schon hier und tut immer noch so, als sei er nur auf Durchreise.»

«Ja, voll der Tourist! Er stellt im Januar bestimmt einen Versetzungsantrag ans Gymnasium. Hat der Voss doch auch gemacht. Aber der Schulrat lässt den ja nicht gehen. Physik und Mathe, ha! Das kann der Voss vergessen. Der kommt hier NIE weg.»

«Los, wir gehen rein, es ist zu kalt hier. Klingelt auch gleich. Wir müssen noch an das komische Schrottwichteln denken, Frau Freitag.»

«Schrottwichteln ... oh Mann, dieses Wort ... sag mal lieber Julklapp mit doofen Geschenken. Apropos Geschenke – ich wollte heute nach der Schule noch mal kurz zu Ikea. Kommst du mit?»

«Ja, okay. Da finden wir bestimmt auch noch ein paar Anregungen für die Deko.»

## **16.03 Uhr**

«Haben die hier gar keine richtigen Umkleidekabinen?»

Susanne zuckt nur mit den Schultern. Statt bei Ikea nach Weihnachtsgeschenken und Dekoutensilien zu suchen, bin ich mit Frau Brendel in einem Hamam gelandet. Ein türkisches Bad in Kreuzberg. Nur für Frauen. Susanne hatte mich in der Mittagspause gefragt, ob ich sie begleiten möchte. Sie hätte zwei Gutscheine für einen Wellnessnachmittag zum Geburtstag geschenkt bekommen, und niemand hätte Lust mitzukommen. Und weil mir so kalt war und Frl. Krise dann doch auf Viktoria-Estelle, das Kind einer ehemaligen Schülerin, aufpassen musste, habe ich spontan Ja gesagt.

Wir versuchen uns in einem sehr engen Flur, der nur mit einem dünnen Vorhang vom Eingangsbereich abgetrennt ist, auszuziehen. Gar nicht so einfach, an die Socken zu kommen, ohne dabei mit dem nackten Hintern an die Kollegin zu stoßen. Susanne ist vor mir fertig. Sie ist in ein riesiges Badehandtuch gewickelt und hat ein weiteres Tuch unter den Arm geklemmt, während sie ihre

Klamotten und ihre Tasche in den viel zu engen Schrank stopft. Ich habe nur ein Handtuch mit, und meine Badelatschen habe ich auch vergessen. Und mein Handtuch ist viel zu klein. Ich war noch nie in einem Hamam. Woher sollte ich also wissen ... Das Handtuch passt gerade mal so um meine Hüften. Mein Bauch wölbt sich über den Handtuchrand, weil ...

«Hast du zugenommen?», fragt Susanne und mustert mich.  
«Steht dir gut. Du warst immer viel zu dünn.»

Spinnt die? Wie kommt sie mir denn jetzt? Natürlich habe ich zugenommen! Jeder nimmt zu, wenn er aufhört zu rauchen.

«Ich habe aufgehört zu rauchen.»

«Ach, das ist ja toll. Gratuliere. Ich hab ja nie geraucht, aber man sagt doch, dass man da ganz schön zunimmt. Der Körper muss sich ja erst mal umstellen. Meine Mutter hat damals fünfzehn Kilo mehr drauf gehabt. Aber bei dir ist das viiiiiel weniger. Wie lange rauchst du denn nicht mehr?»

«Seit sechs, nein, sieben Tagen.» Fünfzehn Kilo??? Falls ich noch ein weiteres Gramm zunehme, fange ich wieder an zu rauchen! Wenn ich meinen Bauch so sehe, wie er über das Handtuch quillt – das könnte ohne weiteres eine Fettschürze werden. Und dann sieht man seine Füße nicht mehr – das geht ganz schnell. Das merkt man gar nicht. Und Susanne Brendel hat also noch nie geraucht. Warum wundert mich das nicht? Wahrscheinlich hat sie auch keinen Sex.

«Ich glaube, wir müssen die Treppe runter.»

Diese piepsige Stimme ... da schreckt doch jeder vernünftige Mann zurück. «Susanne, hast du eigentlich einen Freund?»

«Ich? Pffff, hihhi ...» Was ist das denn für eine Antwort? Jetzt kichert sie in ihre Armbeuge. Oh Mann, die ist so ein Mädchen. «Also ich, äh, nein, eigentlich ... einen Freund äh ... nein.» Eigentlich?

«Was heißt denn hier <eigentlich>, Frau Brendel? Hast du nun einen oder nicht?»

«Na ja, also es gibt da schon ... aber der ist ... nicht, dass du denkst ... hihhi.»

Und dann erzählt mir Susanne Brendel – aber erst, nachdem ich ihr geschworen habe, mit niemandem darüber zu sprechen –, dass sie unseren Kollegen Tobias Voss (Mathe/Physik), diesen langweiligen, drögen, nicht mal ansatzweise attraktiven Kollegen, «irgendwie ganz schnuckelig» findet.

«... irgendwie ganz schnuckelig und süß. Und er sieht doch auch gut aus. Aber wehe, du erzählst das jemandem, Frau Freitag! Schwöre, dass du es niemandem erzählst!»

Frau Brendel steht auf Herrn Voss – wer hätte das gedacht? Ich freu mich schon auf Frl. Krises Gesicht. Und Frau Nolte wird sich aufregen – ich glaube, sie hält nicht viel von dem Voss, weil der sich nicht auf unsere Schülerklientel einlässt.

Einen Kollegen gut finden ... das geht doch gar nicht! Lehrer sind ja auch nicht gerade die Ferraris unter den Männern. Und vor allem nicht die an unserer Schule. Der Pommer – Glatze, immer Rückenschmerzen, nur am Jammern und Meckern, der Voss, wie gesagt, ein Langweiler vor dem Herrn, der Fischer – Schulleiter zählen nicht. Wen haben wir denn noch? Ach, diesen Neuen ... Dr. Dingsda. Der sieht ja eigentlich ganz gut aus, und so ganz blöd ist der auch nicht, aber ...

«Frau Freitag, los komm, abduschen, und dann müssen wir hier rein. Das ist das Hamam. Also der Raum mit dem heißen Stein.» Susanne zieht mich den kleinen Flur entlang zu den Duschen. Ich gucke sie mir noch einmal genauer an. Susanne Brendel, Lehrerin für Französisch und Musik, ist in einen Kollegen verknallt. Einen Arbeitskollegen, der an der gleichen Schule wie sie unterrichtet und den sie jeden Tag sieht. Das kann doch nicht gut gehen. Wie heißt es doch so schön? *Don't fuck in the company!*

**Mittwoch, 09.12., 10.30 Uhr**

Der Vertretungsplan ist endlos, der Krankenstand im Kollegium so hoch wie lange nicht mehr. Komischerweise erfreuen sich die Schüler bester Gesundheit, anscheinend haben es die aktuellen Bazillen mehr auf Erwachsene abgesehen. Mir ist es recht, wenn alle Erkälteten fehlen, ich habe keine Lust, mich anzustecken. Wenn ich daran denke, was ich noch alles bis Weihnachten erledigen muss, wird mir schwindelig!

Die Kehrseite der Medaille ist natürlich, dass ich jetzt in meiner Springstunde wieder als Vertretung eingesetzt bin. Mit Herrn Doktor persönlich soll ich zusammen unterrichten, in der Neun vom Pommer. Er hat da Deutsch, und ich muss ihm zur Hand gehen. Ich bin ganz schön spät dran, aber was soll's. Bis alle in der Klasse sind und Kollege Büchner die fehlenden Schüler aufgeschrieben hat, bin ich auf jeden Fall oben. Der soll sich freuen, dass überhaupt jemand kommt – alleine mit der ganzen Klasse ist er bestimmt aufgeschmissen. Der Pommer hat jedenfalls neulich erzählt, der Doc – wie er ihn nennt – hätte ziemlich zu kämpfen in seiner Klasse. Da sind aber auch ein paar Typen drin!

«Frl. Krise! Gut, dass du endlich kommst!»

Olaf Büchner steht mit ausgebreiteten Armen oben auf dem Treppenabsatz des zweiten Stockwerks. Er sieht ein bisschen zerupft aus. «Ich weiß nicht, was ich machen soll!»

Hinter ihm tobt die Klasse durch den Flur – das war also der Krach, den man bis ins Erdgeschoss hören konnte.

«Was ist denn los, Olaf?»

«Da ist ein Vogel!», schreit Melanie, die sich neben den Bühner geschoben hat, und zeigt auf die Klassentür.

Hülya drängelt sich neben sie. «Der hat schon alles vollgekackt!», brüllt sie. «Voll eklich!»

«WAS?»

Kollege Bühner nickt. «Eine Taube, die flattert im Klassenraum hin und her. Wir können nicht rein!»

«Dann schick doch mal schnell einen Schüler runter, Herrn Rudolf holen!»

«Wen holen?»

«Na, HERRN RUDOLF! Unseren Hausmeister!»

Zum Glück hat der Hausmeister das Untier mit seinem Riesenesen schnell hinausgejagt, und die paar weißen Kleckse auf den Bänken ließen sich auch halbwegs problemlos entfernen. Wenn die Mädchen nur nicht immer so hysterisch wären! Tina und Zeynep haben gekreischt, dass mir fast das Trommelfell platzte, und das nur, weil Erkan mit ein paar harmlosen Federchen hinter ihnen hergelaufen ist.

Die Pommer-Schüler arbeiten gar nicht schlecht, jedenfalls ist es jetzt ziemlich ruhig in der Klasse. Die haben sich verausgabt, eben bei dem Getobe auf dem Flur.

Na bitte, geht doch, Herr Kollege!

Olaf lehnt zwischen zwei Fenstern an der Wand und beobachtet die Schüler. Er hat die Arme fest vor der Brust verschränkt und guckt finster.

Ich stelle mich neben ihn.

«Frl. Krise, gestern habe ich noch zu meiner Frau gesagt, so ganz langsam kriege ich den Kopf über Wasser ... aber solche Ereignisse ...», flüstert er und schüttelt den Kopf. «Da fange ich wieder an zu zweifeln, ob ich hierbleiben will!»

«Na ja, eine Taube kann dir überall in den Raum fliegen!»

«Schon! Aber wie die Schüler reagiert haben! Dieser Terror! Ist ja nicht zum Aushalten.»

«Olaf, ein bisschen Schuld hast du aber auch selber. Mein Eindruck ist, dass du dich bisher nicht besonders bemüht hast, hier anzukommen. Du weißt ja nicht mal, wie der Hausmeister heißt.»

«Hm, ehrlich gesagt, ich kenne kaum die Namen der Kollegen!»

«Was? Echt? Meinst du denn überhaupt, du hast Chancen, schnell versetzt zu werden?»

Er schüttelt den Kopf. «Leider nein. Der Schulrat macht mir wenig Hoffnung!»

«WAS FLÜSTERN SIE?» Hülya dreht sich um und sieht uns strafend an. «Wir sollen ruhig sein, und Sie ... !»

Das Kind hat recht. Wir verziehen uns nach hinten in die Klasse. Noch sieben Minuten, dann klingelt es.

«An die Schüler wirst du dich gewöhnen, Olaf. Die sind doch eigentlich ganz liebenswert. Man muss sie nur zu nehmen wissen. Und das wirst du lernen! Haben wir ja alle gelernt.»

«Hm ... Aber ich ...» Er stiert vor sich hin.

«Unser Kollegium ist doch ganz in Ordnung, oder?», frage ich. Er schweigt.

«Kommst du auf die Weihnachtsfeier?»

«Ich weiß noch nicht, Frl. Krise. Du?»

«Ja, klar. Das gehört doch dazu. Trag dich nachher in die Liste ein, die hängt im Lehrerzimmer!»

Er zuckt ein bisschen hilflos mit den Schultern und schweigt.

«An deiner Stelle würde ich kommen. Das wär eine supergute Gelegenheit, alle besser kennenzulernen! Frau Nolte zum Beispiel, die wirkt ja immer so forsch, aber die ist wirklich sehr patent und hilfsbereit. Oder Frau Freitag ...»

«Vor der hab ich gestern fast Angst bekommen! Wie die dich ...»

«Ach, das ist doch nur, weil sie gerade aufgehört hat zu rauchen. Normalerweise ist sie total nett und lustig.»

Olaf seufzt. «Und der Pommer?», fragt er. «Wie findest du den?»

«Der ist auch ganz in Ordnung. Wenn du mit dem mal ein, zwei Bierchen getrunken hast, wirst du das schon merken.»

«Frl. Krise! Sie lästern voll!» Zeynep zeigt mit dem Finger auf mich.

Und Tina ruft: «Das darf man nicht!»

Es klingelt. Gott sei Dank.

## 16.00 Uhr

«Boah, ist das kalt. Zum Glück rauche ich nicht mehr, sonst müsste ich mir ja jetzt die Handschuhe ausziehen. Krass.»

«Ich friere nie an den Händen. Und warme Füße habe ich auch immer!»

«Ja, ja, Frl. Krise ... du frierst nie an den Händen ... die sind von dem ganzen Nikotin schon abgestorben, wa?»

«Quatsch! Mann, ist das glatt, streuen die jetzt gar nicht mehr in Berlin?!»

«Ach, so ein kleiner Wegeunfall, und mit 'nem Oberschenkelhalsbruch zu Hause bleiben bis Ostern und nie mehr ...»

«Spinnst du? Und ich bin dann die ganze Zeit mit Monika und Susanne alleine in der Schule! Obwohl ... die Nicki ist ja jetzt da ...»

«Die Nicki, die Nicki ... ich kann diesen Namen nicht mehr hören!!! Die Nolte kam mir vorhin auch schon wieder mit der. Die Meier-Mühlhoff hätte mit ihrem Chor jetzt auch noch ein paar Tanznummern eingeübt für diese blöde Weihnachtsfeier. Diese tolle Nicki und ihre tollen AGs ... ihr täuscht euch alle in der. Ich sag euch, ihr geht der voll auf den Leim.»

«Ach, du übertreibst! Gut, sie fehlt ab und zu, und sie macht auch immer ein bisschen viel Gewese um ihren Chor, aber eigentlich ...»

«Ein bisschen viel Gewese? Weißt du, dass Rosa jetzt viermal nicht im Englischunterricht war, weil sie immer für den Auftritt üben musste? Und die Mühlhoff fängt jetzt sogar an, sie aus Mathe rauszuholen. Wie Rosa da die Arbeit schaffen soll, das ist ihr völlig egal. Hauptsache, Madame kann sich dann mit den Schülern vor dem Fischer und allen Kollegen dicke tun.»

«Na, das geht natürlich nicht. Was ich noch fragen wollte: Wie war's eigentlich im Hamam?»

«Doof!»

«Doof?»

«Ja, also das fetzt gar nicht, so ein Hamam. Vielleicht verstehe ich das Ganze auch nicht richtig, aber man sitzt da nur auf so einem warmen Stein rum. Ist auch total unhygienisch und für die Pobakterien bestimmt auch sehr vorteilhaft. Man spürt praktisch, wie sich die Pilze ver...»

«Ihhhhh! Voll eklig! Und Susanne? Der gefällt das? Kann ich mir gar nicht vorstellen, die ist doch sonst immer so etepetete.»

«Die war ja auch das erste Mal in so einem Hamam und es ist total langweilig dort. Nur auf dem Stein rumhängen, und dann kommen Frauen und schütten sich aus goldenen Schalen Wasser über den Rücken. Soll wohl Haremsatmosphäre schaffen. Wie gesagt, vielleicht verstehe ich das nur nicht. Ach, und weißt du, was ich auch nicht verstehe?»

«Noch was? Was denn?»

«Die Susanne. Die ist verknallt. Aber du wirst nicht glauben, in wen.»

«Voss.»

«Hä, woher weißt du das? Hat sie dir das auch schon gesagt?»

«Nee, aber die Schülerinnen von der Nolte haben mir das erzählt. Die haben angeblich beobachtet, wie die beiden nach der

Schule gemeinsam zur U-Bahn gelaufen sind. Und er hätte sie voll angebaggert. Da hat man zufälligerweise den gleichen Nachhauseweg mit jemandem, und schon ist man angeblich verliebt. Hülya aus der Pommer-Klasse meint ja auch, dass ich mit Dr. Büchner zusammen bin, weil wir im Unterricht immer so viel tuscheln und rumkichern.»

«Und? Läuft da was, Frl. Krise?»

«Ja, sicher! Der Doc und ich! Aber das mit dem Voss und der Susanne – da ist was dran, glaube ich. Der Tobias scharwenzelt doch neuerdings immer auf dem Hof herum, wenn die Susi da Aufsicht hat! Fällt mir schon die ganze Zeit auf. So, ich geh noch rüber zu Onkel Ali, Zigaretten kaufen. Kommst du mit auf ein Kännchen?»

«Nee, geht leider nicht. Ich hab dem Freund versprochen, dass ich früher nach Hause komme.»

Onkel Ali steht mit einem Eimer in der Hand vor seinem Späti und grinst, als er sieht, wie ich über den Bürgersteig schliddere.

«Arschglatt, wa, Frl. Krise?», ruft er. «Aber nich bei Onkel Ali, bei dem is jestreut.»

Er reißt die Ladentür auf. «Kommen Se rinn, junge Frau, und wärmen Se sich uff!»

«Danke, Onkel Ali! Ein Kaffee wäre jetzt super, und dann brauche ich noch ein Päckchen Kippen!»

«Sonst allet okay, Frl. Krise? Wie jeht's der Familie?»

«Gut! Männe ist bis Samstag in Hannover! Alleine zu Haus sein ist aber auch mal ganz schön.»

Onkel Ali nickt und reicht mir eine Tasse Kaffee. «Dafür hab ick heute und morjen Emine im Doppelpack!»

«Wie, im Doppelpack?»

«Ihre Schwester is bei uns. Sevgi. Die beeden wollen nachher allet für eure Weihnachtsfeier einkoofen. Du kennst ja Emine! Dit Catering muss perfekt werden, sonst isse nich zufrieden.»

«Hoffentlich gibt's İçli Köfte und diese leckere Linsensuppe!»

«Bestimmt! Und ick bringe heute Abend die Jetränke in die Schule. Hab vorhin mit eurem Hausmeister telefoniert. Na, dit is ja 'ne Marke. Der denkt, ick schleppe allet alleene hoch. Da hatta sich aba jeschnittn!»

«Ist denn sonst alles klar, hast du mit Monika Nolte gesprochen? Ich meine, wegen der Bezahlung und so?»

Onkel Ali rollt mit den Augen. «Diese Frau ruft hier im Halbstundentakt an ... die macht sich so wat von varrücket. Und mich glei mit. Dabei is allet klärchen! Ick schwör dir: Bei diese Feier kann nüscht mehr schiefehn!»

«Hallööchen!»

Die Ladentür wird aufgerissen, und Ömür und Emre gucken um die Ecke. Sie bleiben auf der Fußmatte stehen, trampeln mit den Füßen und hauchen in die Hände.

«Oha, die Polizei, dein Freund und Helfer!», ruft Onkel Ali. «Hab ick wat vabrochen? Oda wat vaschafft mir dit Vergnügen?»

«Wir kommen nicht wegen dir! Nur wegen diese Lehrerin hier!» Emre winkt mir zu, und Ömür strahlt. «Wir haben Sie von draußen gesehen, Frl. Krise, und wollten bloß mal schnell <Hallo> sagen!»

Emre und Ömür – ich freu mich immer, wenn ich sie treffe. Die sind noch genauso nett, wie sie als Schüler waren. Und erfolgreich! Schon im siebten Schuljahr wollten sie <Polizei> werden, und das haben sie auch geschafft.

«Kommt doch rein! Keine Uniform heute? Macht ihr neuerdings Streife in Zivil?»

«Wir sind nicht im Dienst! Wir wollen Geschenke einkaufen!» Ömür rollt mit den Augen und stöhnt.

«Selbst schuld», sage ich. «Das macht ihr doch freiwillig, oder seid ihr heimlich konvertiert?»

Emre lacht. «Niemals! Aber Weihnachtsbaum und Geschenke müssen sein!»